

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 58 (2017)
Heft: 2

Artikel: Korridorprozesse des Agglomerationsprogramms Basel :
Umsetzungskatalysator des Zukunftsbildes
Autor: Fässler, Jessica
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Korridorprozesse des Agglomerationsprogramms Basel

Umsetzungskatalysator des Zukunftsbildes

Jessica Fässler

Zusammenfassung

Um das Zukunftsbild der Agglomeration Basel Realität werden zu lassen, müssen alle relevanten Akteure einbezogen und zur Mitwirkung motiviert werden. Die übergeordneten Behörden (Kantone BL, BS, AG, SO, Landkreis Lörrach, Regionalverband Hochrhein Bodensee [RVHB], Agglomération Saint-Louis) arbeiteten im Rahmen der 2. Generation zusammen – die Gemeinden waren aber noch wenig involviert. Dies sollte sich im Rahmen der 3. Generation ändern. Die Art und Weise, wie die Gemeinden einbezogen werden sollen, wurde mit Experten und den Fachkräften der übergeordneten Behörden diskutiert und festgelegt. Als Grundlage dazu diente eine Auslegung über den Stand der Zusammenarbeit in den Tälern/Korridoren der Agglomeration Basel und der angewendeten Planungsinstrumente. Die Lancierung der regionalen Zusammenarbeit basierte somit auf Expertenwissen und den konkreten Kontexten in den Korridoren. Nach rund drei Jahren Prozess arbeitet in allen Korridoren zumindest ein Teil der Gemeinden zusammen, und es werden gemeinsame Projekte/Studien erarbeitet. Eine gemeinsame Vision für die zukünftige Entwicklung hat in allen Korridoren eine grosse Bedeutung. Die Umsetzung der Visionen kann im Prinzip zu einem grossen Teil mit gut aufgestellten Projektorganisationen erreicht werden. Die mittel- und längerfristige effiziente Steuerung der Entwicklung wird jedoch ohne eine stabile, regionale Organisation mit Entscheidungskompetenz schwierig vollziehbar sein.

1 Einleitung

Das Agglomerationsprogramm ist ein vom Bund eingeführtes Instrument zur Abstimmung von Siedlung und Verkehr (siehe *Leypoldt* 2017). Indem Unterstützungsbeiträge für Verkehrsinfrastrukturmassnahmen zur Verfügung gestellt werden, bildet es für die im Perimeter einer Agglomeration liegenden Gebietskörperschaften einen Anreiz, sich zu organisieren, um gemeinsam ein den Bundesvorgaben genügendes Agglomerationsprogramm zu erstellen.

Adresse der Autorin: Jessica Fässler, Geschäftsstelle Verein Agglo Basel, Emma Herwegh-Platz 2a, CH-4410 Liestal; E-Mail: jessica.faessler@agglobasel.org

Wesentlicher Bestandteil eines Agglomerationsprogramms ist das Zukunftsbild. Es ist ein räumliches Leitbild, welches aufzeigt, an welcher Verkehrs- und Siedlungsstruktur sich die Agglomeration orientieren möchte (siehe *Sandtner 2017*). Die Umsetzung des Zukunftsbildes gelingt jedoch nur, wenn auch die Gemeinden mithelfen, die strategischen Inhalte umzusetzen, und sie konkrete Verkehrs- und Siedlungsmassnahmen realisieren. Aus diesem Grund (und auch weil der Bund es verlangt; Grundanforderung 1 – Partizipation, siehe *Leyboldt 2017*) wurden im Rahmen der 3. Generation die Korridorprozesse lanciert. In den funktionalen Räumen – im Zukunftsbild als Korridore bezeichnet – sollen die Gemeinden sich grenzüberschreitend abstimmen und eine koordinierte Siedlungs- und Verkehrsentwicklung sicherstellen (Abb. 1).

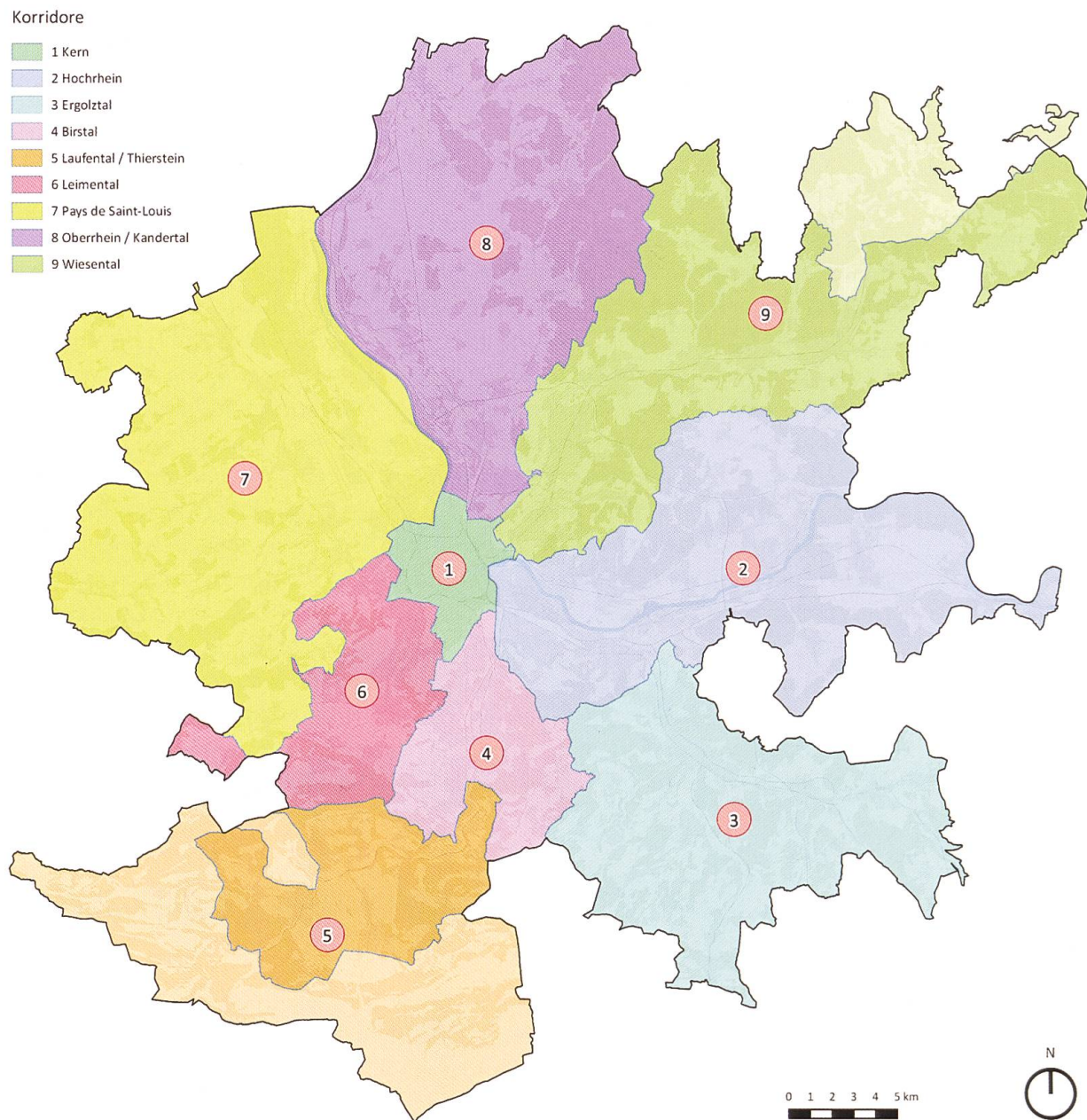


Abb. 1 Die Abbildung zeigt die in der Agglomeration Basel etablierten Korridore. Die heller eingefärbten Flächen (Korridore Laufental/Thierstein und Wiesental) sind angegliederte Gebiete, welche aber nicht im Perimeter der Agglomeration liegen (*Geschäftsstelle Agglo Basel 2016, 44*).

2 Ausgangslage der Korridorprozesse

Im Frühjahr/Sommer 2013 wurde eine Auslegeordnung durchgeführt. Sie hat gezeigt, dass die Ausgangslagen in den Korridoren sehr unterschiedlich sind. Vor allem in organisatorischer Hinsicht gab es grosse Unterschiede, die teilweise auch heute noch bestehen. Während die französische Seite mit der Communauté des trois Frontières und dem Pays de Saint-Louis bereits gemeindeübergreifende Ebenen institutionalisiert hatte – heute zur Agglomération Saint-Louis weiterentwickelt – gab es in anderen Korridoren überhaupt keine überkommunalen Strukturen im Bereich der Raum- und Verkehrsplanung.

Die Ausgangslage hatte deutlich aufgezeigt, dass ein für jeden Korridor gültiges Standardvorgehen nicht zweckmässig ist. Die Vorgehensweise galt es in jedem Korridor mit den Gemeinden und den involvierten, übergeordneten Gebietskörperschaften schrittweise zu konkretisieren. Auf deutscher Seite sind dies der Regionalverband Hochrhein-Bodensee (RVHB) und der Landkreis Lörrach, auf Schweizer Seite die Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn. Da auf französischer Seite bereits eine überkommunale Struktur vorhanden ist, musste hier kein Korridorprozess lanciert werden.

3 Lancierung der Korridorprozesse im Rahmen der 3. Generation

3.1 Drei thematische Schwerpunkte zu Beginn des Prozesses

Aufgrund der unterschiedlichen Kontexte in den Korridoren wurden zu Beginn der Korridorprozesse nur wenige, aber für das Agglomerationsprogramm wichtige Vorgaben seitens Agglo Basel vorgegeben, so die folgenden drei Schwerpunkte für die Umsetzung des Zukunftsbildes:

- Koordinierte Umsetzung und Realisierung der Siedlungsschwerpunktgebiete durch die Standortgemeinden.
- Erarbeitung flankierender raumplanerischer und verkehrlicher Massnahmen (z. B. Verdichtung um die Bahnhöfe; intermodale Schnittstellen schaffen) für jedes Schlüsselinfrastrukturprojekt (z. B. Elektrifizierung Hochrheinstrecke).
- Zusammenstellung und Abstimmung der Entwicklungsvorstellungen der Kantone, Regionen und Gemeinden pro Korridor (quantitative Vorstellungen, Verdichtungsgebiete, Ausschlussgebiete).

3.2 Mitwirkungs- und Informationsplattform zu Beginn des Korridorprozesses

Um die Anliegen seitens Agglo Basel an die Gemeinden der Agglomeration herantragen zu können, aber auch um die Gemeinden über die Aktivitäten von Agglo Basel zu informieren, wurden Mitwirkungsveranstaltungen durchgeführt. Alle Gemeinden und weitere wichtige Akteure wurden jeweils zu den Veranstaltungen eingeladen.

An der Start-Mitwirkungsveranstaltung der 3. Generation wurden die oben genannten drei Schwerpunktthemen in Form von Hypothesen korridorweise mit den Gemeinden diskutiert (Abb. 2 und 3).



Abb. 2 (oben) und Abb. 3 (unten) Im zweiten Teil der Mitwirkungsveranstaltung vom 26. September 2013 wurden korridorweise Workshops durchgeführt (z. B. Korridor Leimental in Abbildung 2, Korridor Laufental/Thierstein in Abb. 3). Dazu wurde der Handlungsbedarf pro Korridor in Form von Thesen formuliert und den anwesenden Gemeindevertretern zur Diskussion gestellt. Ziel war die Bewusstseinsstärkung der Städte und Gemeinden zur Zugehörigkeit zu einem Korridor sowie das Kennenlernen der Gemeindevertreter unter sich.

Fotos: Geschäftsstelle Agglo Basel



Die geführten Diskussionen bestätigten Folgendes:

- Der Handlungsbedarf gemäss den Thesen wird unterstützt.
- Es besteht eine grosse Bereitschaft und ein grosses Interesse an einer aktiven Mitwirkung.
- Die Ausgangslage in den Korridoren ist sehr unterschiedlich, weshalb die nächsten Schritte differenziert angegangen werden müssen.

Um die Zusammenarbeit unter den Gemeinden zu fördern und um den Austausch zwischen den Korridoren und Agglo Basel zu etablieren, wurde in jedem Korridor ein Kick-off-Workshop durchgeführt (Abb. 4 und 5).



Abb. 4 (oben) und Abb. 5 (unten) An den Kick-off-Workshops pro Korridor (z. B. Korridor Laufental/Thierstein in Abb. 4, Korridor Wiesental in Abb. 5) wurden die an der Start-Mitwirkungsveranstaltung aufgeworfenen Schwerpunktthemen vertiefend diskutiert und auch mögliche Organisationsformen angesprochen.
Fotos: Geschäftsstelle Agglo Basel



An den Kick-off-Workshops wurden drei Fragen diskutiert:

- Welche Interessen haben die Gemeinden des Korridors an einer stärkeren Mitwirkung am Agglomerationsprogramm Basel?
- Zu welchen Themen in den Bereichen Siedlung, Verkehr und Landschaft besteht ein Bedarf nach einer stärkeren Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden des Korridors? Welche konkreten Projekte in den Bereichen Siedlung/Verkehr/Landschaft könnten gemeinsam angegangen werden?
- Wie soll die Zusammenarbeit für die einzelnen Themen/Projekte organisiert werden? Nächste Schritte? Beteiligte? Wer übernimmt den Lead?



Abb. 6 Im Rahmen der Korridorworkshops wurde nicht nur im Plenum diskutiert, sondern auch in Kleingruppen, so dass alle Teilnehmenden die Möglichkeiten hatten, sich einzubringen. Foto: Geschäftsstelle Agglo Basel

So verschieden wie die Korridore sich in der Auslegeordnung präsentierten, so unterschiedlich verliefen die Kick-off-Workshops. Im Laufental einigte man sich bereits am Kick-off-Workshop, ein Zukunftsbild für den Korridor Laufental/Thierstein zu entwerfen. Es wurde anerkannt, dass das Laufental funktional mit dem Bezirk Thierstein verbunden ist und ein Zukunftsbild für die ganze Region erstellt werden muss (Abb. 6).

3.3 Inhalte der Korridorberichte

Der Korridor Oberrhein/Kandertal forderte von Agglo Basel erst präzisere Vorgaben, bevor man sich auf ein gemeinsames Vorgehen festlegen wollte. Um dieser Forderung nachzukommen, stellte Agglo Basel ein "Vorgaben-Inhaltsverzeichnis" zusammen:

- *Porträt des Korridors:* Das Kapitel beinhaltet Korridorkarte, Liste der Gemeinden, Profil, SWOT-Analyse und besondere Herausforderungen.
- *Organisation und Prozess:* Das Kapitel beinhaltet Informationen zu Projektorganisationen (Organe und Beteiligte), Themen und Termine von Arbeitssitzungen/Workshops sowie Koordination mit anderen laufenden Projekten
- *Entwicklungsvorstellungen:* Anliegen dieses Kapitels ist, zu überprüfen, ob die Entwicklungsvorstellungen der Gemeinden dem Zukunftsbild von Agglo Basel entsprechen. Folgende Informationen sind in diesem Kapitel aufzuführen: zusätzliche Einwohner und Arbeitsplätze pro Gemeinde und Zeithorizont sowie Quelle der Informationen.
- *Entwicklungsgebiete:* Dieses Kapitel umfasst folgende Informationen pro Gebiet: Standortgemeinde, Entwicklungsziele, Nähe zum Bahnhof, Potenzial/Dichte, Stand der Arbeiten, nächste Schritte/Termine.
- *Überprüfung der Potenziale der Arealentwicklung:* Dieses Kapitel dient dazu darzulegen, inwiefern die Potenziale geplanter Arealentwicklungen gegebenenfalls erhöht werden können.
- *Überprüfung weiterer Verdichtungsmöglichkeiten:* Neben den Entwicklungsgebieten gibt es in den Gemeinden womöglich weitere Verdichtungspotenziale.
- *Übersicht der verkehrsintensiven Einrichtungen:* Standortgemeinde, Quadratmeter sowie Anzahl Parkplätze pro verkehrsintensive Einrichtung werden aufgelistet.

- *Handlungsbedarf aus Sicht des Korridors:* In diesem Kapitel wird ein Fazit bezüglich der o. g. Punkte gezogen. Es gilt auszuloten, ob zwischen den Gemeinden und deren regionalen Zielsetzungen oder mit übergeordneten Planungen Konflikte oder Synergien bestehen und somit Handlungsbedarf vorhanden ist.
- *Arbeitsschwerpunkte:* In diesem Kapitel wird dargelegt, welche Arbeitsschwerpunkte sich ein Korridor zum Ziel setzt, wie z. B. die Erarbeitung eines regionalen Entwicklungskonzeptes.

Die Resultate der Prozesse in den einzelnen Korridoren wurden als Bestandteil des Agglomerationsprogrammes der 3. Generation in Korridorberichten zusammengefasst (☉₁). Eine Zusammenfassung der Resultate gibt Tabelle 1.

4 Bisherige Erkenntnisse aus den Korridorprozessen

Die bisherigen Resultate zeigen, dass weiterhin Unterschiede zwischen den Korridoren bestehen. Nachfolgende Punkte treffen allerdings für alle Korridore zu.

4.1 Grundlagen

In allen Korridoren wurden Daten erhoben, entweder in einzelnen Studien oder im Rahmen von Raumkonzepten, Leitbildern/Zukunftsbildern. Zur Steuerung der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung ist es eine wichtige Aufgabe der Korridor-Gemeinden, Daten zu erheben, aber genauso bedeutsam ist ihre Aktualisierung resp. das Etablieren eines Monitorings. Bis anhin hat einzig der Korridor Birstal eine Aktualisierung der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung vorgenommen und sich das Monitoring als regionale Aufgabe zum Ziel gesetzt.

4.2 Fokus auf die Themenbereiche Siedlung und Verkehr

Aufgrund des Umstandes, dass es sich beim Agglomerationsprogramm um eine koordinierte Siedlungs- und Verkehrsentwicklung handelt, wurde der Fokus in den meisten Korridoren in einer ersten Phase auf die Themenkomplexe Siedlung und Verkehr gelegt. Die Verkehrs- und Siedlungsentwicklung hat vielfältige Verknüpfungen zu anderen Themenbereichen. Die Abhängigkeiten mit andern Themen könnten in weiteren Phasen der Zusammenarbeit angegangen werden. Im Rahmen des Modellvorhabens “Zukunft Frenkentäler” (☉₂) wurde von Anfang an ein grösserer Themenfächer gewählt. Im Korridor Laufental/Thierstein wurden zu Beginn andere Bereiche thematisiert, allerdings fokussierte man sich in einem ersten Schritt – sozusagen als erstes Modul der regionalen Zusammenarbeit – auf die Raum- und Verkehrsplanung; dies u. a. durch die vom Agglomerationsprogramm Basel (Einreichung 3. Generation Ende 2016) vorgegebene Dringlichkeit bedingt.

4.3 Gemeinsame Vision

Für die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit sind längerfristige Ziele von Bedeutung. Somit ist es nicht erstaunlich, dass in allen Korridoren eine gemeinsame Vision erarbeitet wurde oder derzeit darauf hingearbeitet wird. Eine gemeinsame regionale Vision gibt den Gemeinden eine Orientierung für ihre kommunale Planung und ermöglicht einen Abgleich mit den übergeordneten

Tab. 1 Übersicht über die in den einzelnen Korridoren geleistete Arbeit im Rahmen des Agglomerationsprogramms der 3. Generation.

Korridor	Organisation und Arbeitsschwerpunkte/Resultate
Leimental	<p>Organisation</p> <p>Im Leimental befasst sich die Fachkommission Raumplanung und Verkehr (VRKL) mit Fragen der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung. Sie berät und unterstützt die Gemeinderäte bei gemeindeübergreifenden Planungen, bei Fragen und Problemlösungen in den Fachgebieten Raumplanung und Verkehr. Zusammengesetzt ist die Kommission aus Gemeindevertretern, die in ihren Gremien oder in der Gemeindeverwaltung für die genannten Fachgebiete verantwortlich sind. Mindestens ein Vertreter pro Gemeinde muss aus dem Gemeinderat stammen. Ständige Gäste sind die Vertreter der Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn.</p> <p>Arbeitsschwerpunkt/Resultat</p> <p>Im Frühjahr 2016 startete die Erarbeitung eines regionalen Raumkonzeptes (RRK).</p>
Birstal	<p>Organisation</p> <p>Im Birstal hat sich die Raumplanungsgruppe (RPLG) formiert. Sie besteht aus Steuerungsgruppe, Fachgruppe und Ausschuss. In der Steuerungsgruppe ist jede Gemeinde mit dem für Raumplanung/Mobilität zuständigen Gemeinderat vertreten, die Fachgruppe besteht aus Fachpersonen der zuständigen Verwaltungen. Der Koordinationsausschuss mit Vertretern aus beiden Gremien bereitet die Geschäfte vor und stellt der RPLG Anträge. Als Gäste vertreten sind ausserdem die beiden Standortkantone Basel-Landschaft und Solothurn, der Nachbarkanton Basel-Stadt und das Agglomerationsprogramm Basel.</p> <p>Nach dem erfolgreichen Abschluss des Pilotprojektes "Erarbeitung Raumkonzept Birsstadt" soll die Zusammenarbeit in der Birsstadt weiter gefestigt und die RPLG als Gremium für die Beratung von Raumplanungs- und Verkehrsfragen etabliert werden. Dem Gremium wird ein Budget für den Bezug externer Unterstützung zur Verfügung gestellt. Bei der anstehenden Umsetzung des Raumkonzeptes übernimmt die RPLG folgende Aufgaben: Erfahrungsaustausch, Monitoring und Erfolgskontrolle, Begleitung der grossen Arealentwicklungen und Transformationen von Gewerbegebieten sowie der regional bedeutsamen Verkehrsinfrastrukturprojekte.</p> <p>Arbeitsschwerpunkt/Resultat</p> <p>Zwischen 2014 und 2016 wurde das Raumkonzept Birsstadt erarbeitet und im Mai/Juni 2016 von den Gemeinderäten der sieben Birsstadt-Gemeinden verabschiedet. Neben einer fundierten Auslegeordnung diente das Entwerfen von abstrakten Zukunftsvisionen (u. a. Bandstadt, Perlenkette) der Herleitung der Zielsetzungen des Raumkonzeptes.</p>
Laufental/ Thierstein	<p>Organisation</p> <p>Die Laufentaler Gemeinden tauschen sich im Rahmen der monatlichen Gemeindepräsidentenkonferenz und die Thiersteiner Gemeinden im Rahmen der Ammännerkonferenz untereinander aus. Ausserdem gibt es im Thierstein mit dem Forum Regio Plus und im Laufental mit der Promotion Laufental zwei regionale Organisationen, die sich für überkommunale Interessen einsetzen. Eine interkantonale Organisation gibt es allerdings derzeit nicht.</p> <p>Mit der Erarbeitung des Zukunftsbildes Laufental/Thierstein arbeiteten die Gemeinden in einem intensiven Prozess kantonsgrößenüberschreitend zusammen. Die interkantonale Zusammenarbeit soll fortgesetzt werden. Ein Gefäss gibt es bisher dafür allerdings noch nicht.</p> <p>Arbeitsschwerpunkt/Resultat</p> <p>Zwischen 2014 und 2015 wurde das Zukunftsbild Laufental/Thierstein erstellt. Interessant am Zukunftsbild ist die Einteilung der Gemeinden in Gemeindetypen. Zur Umsetzung des Zukunftsbildes finden derzeit Arbeitssitzungen mit einigen Korridor-Vertretern statt.</p>
Ergolzthal	<p>Organisation</p> <p>Zum Ergolzthal gemäss Agglomerationsprogramm zählen die Gemeinden entlang der S-Bahn (S-Bahn-Achse) sowie jene Gemeinden, die sich in den zur S-Bahn zulaufenden Tälern befinden und im Perimeter des Agglomerationsprogrammes liegen. Das Ergolzthal als einen funktionalen Raum zu betrachten ist allerdings schwierig. Ausserdem haben sich die Frenkentaler Gemeinden mit dem Modellvorhaben „Zukunft Frenkentaler“ auf einen gemeinsamen Prozess eingelassen. Somit hat sich dieser Raum bereits angefangen zu etablieren.</p> <p>Auch das Raumkonzept BL gibt eine andere Abgrenzung vor als das Agglomerationsprogramm Basel. Die Ergolzachse gibt es bspw. als Teilraum nicht. Wie sich die Gemeinden im Ergolzthal organisieren werden, ist daher noch offen.</p>

	<p>Arbeitsschwerpunkt/Resultat</p> <p>Im Rahmen einer Testplanung (ARE-Modellvorhaben) haben drei Planungsbüros die Region “Frenkentäler” analysiert und gemeinsam mit externen Experten Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt. Darauf basierend wurde ein Zukunftsbild für die Frenkentäler entworfen. Das Zukunftsbild diente als Grundlage für eine breit angelegte Zukunftskonferenz Ende 2016. Anfangs 2017 fand die Zukunftskonferenz in der Ergebniskonferenz ihre Fortsetzung. Das gemeinsame Zukunftsbild wurde geschärft und Handlungsfelder sowie konkrete Projekte für die regionale Zusammenarbeit wurden bezeichnet. Für das Projekt “Erarbeitung eines gemeinsamen Zonenplans” wurde bereits eine Projektgruppe gebildet.</p>
Hochrhein	<p>Organisation</p> <p>Am Hochrhein wurde unter dem Namen TEB-OST eine politische Koordinationsplattform gegründet. Das Ziel der Plattform ist es die regionalen Planungen und Projekte der Gemeinden am Hochrhein u.a. in den Bereichen Verkehr, Siedlung und Landschaft zu koordinieren, die Interessen zu bündeln, auf politischer Ebene zu vertreten sowie durch die Initiierung und Realisierung grenzüberschreitender Projekte für den gesamten Raum einen Mehrwert zu schaffen.</p> <p>Arbeitsschwerpunkt/Resultat</p> <p>Am Hochrhein wurde mit der Erfassung der Siedlungspotenziale eine wichtige Grundlage für die koordinierte Siedlungs- und Verkehrsentwicklung erarbeitet. Es konnte aufgezeigt werden, dass die vollständige Aktivierung der Siedlungspotenziale einen Zuwachs an Einwohnern und Arbeitsplätzen im sechststelligen Bereich zur Folge haben könnte.</p> <p>Die Verkehrsinfrastrukturen am Hochrhein stossen jedoch bereits heute an ihre Grenzen. Die weitere Siedlungsentwicklung muss daher eng mit der übergeordneten Infrastrukturplanung abgestimmt und unter den Gemeinden koordiniert werden. Zu diesem Zweck wird derzeit an der Erarbeitung eines operativen Planungstools gearbeitet, welches die zeitlichen Abhängigkeiten der Infrastrukturprojekte mit der Siedlungsentwicklung zu verdeutlichen und Probleme aufzudecken vermag. Der Umgang mit den Problemen wird mittels Priorisierungen zu lösen sein. Das Aushandeln von Priorisierungen ist ein herausfordernder Prozess und die Resultate müssen dokumentiert und strategisch hinterlegt werden. Hierzu soll parallel ein prägnantes, die Stossrichtung vorgebendes Zukunftsbild erarbeitet werden.</p>
Wiesental	<p>Organisation</p> <p>Die überkommunale Zusammenarbeit im Wiesental wurde in den ersten anderthalb Jahren im Rahmen von sechs Workshops von Agglo Basel mit Unterstützung der Stadt Lörrach lanciert. Am 6. Workshop erklärte sich die Stadt Lörrach bereit, die Prozessführung vollständig zu übernehmen.</p> <p>Arbeitsschwerpunkt/Resultat</p> <p>Die wesentlichen Siedlungspotenziale im Wiesental wurden inkl. ihrer Lagequalität (Zugangszeiten zur S-Bahn) erhoben. Die Studie konnte aufzeigen, dass mit den vorhandenen Siedlungspotenzialen voraussichtlich nur der sogenannte Eigenbedarf der bereits ansässigen Bevölkerung gedeckt werden kann.</p> <p>Um die Herausforderungen im Spannungsfeld zwischen Siedlungsdruck und Flächensparen zu meistern, wird als nächster Schritt ein Raumkonzept für das Wiesental erarbeitet.</p>
Oberrhein/ Kandertal	<p>Organisation</p> <p>Die überkommunale Zusammenarbeit im Korridor Oberrhein/Kandertal wurde im ersten Jahr im Rahmen von vier Workshops von Agglo Basel in Kooperation mit der Stadt Weil am Rhein und teilweiser Beteiligung der IBA Basel lanciert. Danach wurde im Rahmen einer Kandertalkonferenz die Zielsetzung formuliert, ein Leitbild für das Kandertal zu erarbeiten. Am Leitbildprozess beteiligen sich die Stadt Kanderne sowie der Verwaltungsverband Vorderes Kandertal (ohne Fischingen und Eimeldingen, welche sich öV-technisch am Oberrhein orientieren).</p> <p>Dank intakter Grünzüge haben die Gemeinden am Oberrhein keine räumlichen Berührungspunkte und daher vorerst kein Interesse an einer überkommunalen Zusammenarbeit. Ihr gemeinsames Ziel besteht in der Einführung des 30'-Takt auf der Oberrheinstrecke. Den Gemeinden obliegt hierbei die Aufgabe durch eine zielgerichtete Siedlungsentwicklung eine ausreichende Nachfrage zu generieren.</p> <p>Arbeitsschwerpunkt/Resultat</p> <p>In einer ersten Phase trugen Mitarbeiter der Stadt Weil am Rhein die von Agglo Basel geforderten Inhalte für die Berichterstattung zusammen (siehe Kapitel 3.3). Im Hinblick auf das Ziel der Reaktivierung der Kandertalbahn und der Einführung des 30-Minuten-Taktes auf der Oberrheinstrecke wurden die erarbeiteten Grundlagen durch zwei Planungsbüros vertieft und ergänzt. Seit Ende 2016 wird das Leitbild für das Kandertal erarbeitet.</p>

Planungen. Die Bedeutung von übergeordneten Infrastrukturvorhaben lässt sich beispielsweise durch Spiegelung an der regionalen Vision aufzeigen. Sie erleichtert es, eine klare, gemeinsame Haltung zu beziehen, wenn Abstimmungen zu übergeordneten Vorhaben anstehen.

4.4 Umsetzung der Vision

Die Erarbeitung einer Vision ist bereits eine grosse Errungenschaft für die überkommunale Zusammenarbeit. Sie ist aber auch erst der Anfang. In den Zukunftsbildern, Raumkonzepten und Leitbildern wird in Massnahmenblättern/-bündeln mal mehr, mal weniger konkret aufgezeigt, wie die Vision Realität werden soll. Wichtig ist, zwischen rein kommunalen, regionalen und übergeordneten Aufgaben zu unterscheiden. Es kann auch Überschneidungen – eine gemeinsame Schnittmenge – zwischen den drei Ebenen geben. So gibt ein Raumkonzept beispielsweise eine klare Zielvorgabe für die Siedlungsentwicklung vor – sie wird gemeinsam für den Korridor festgelegt und sollte mit den übergeordneten Zielsetzungen übereinstimmen. Die konkrete Umsetzung obliegt den Gemeinden. Oder eine Verschiebung des Modal Split zu Gunsten des Fuss- und Veloverkehrs von z. B. 10 % kann eine regionale Zielsetzung sein, die ausserdem im Idealfall auch mit der übergeordneten Planung übereinstimmt. Die Verwirklichung dieser Zielsetzung bedingt, dass die Gemeinden alleine oder wo nötig in Kooperation mit Nachbargemeinden Velowege ausbauen oder z.B. die Zugänglichkeit von Haltestellen des öffentlichen Verkehrs verbessern.

Die Umsetzung einer Vision bedingt neben der Realisierung konkreter Massnahmen, dass die Erfüllung der Zielsetzungen regelmässig überprüft wird. Diese Überprüfung sollte Teil des o. g. Monitorings sein und als regionale Aufgabe festgesetzt werden.

4.5 Stabile Organisation

Einige Ziele oder Aufgaben der regionalen Zusammenarbeit können über Projektorganisationen – sozusagen über Ad-hoc-Organisationen – erfolgreich umgesetzt werden. Die einzelnen Projektorganisationen können dabei unterschiedliche Perimeter haben. Nicht alle Ziele/Aufgaben bedingen das Mitwirken aller Gemeinden eines Korridors – die o. g. Verbesserung der Zugänglichkeit von Haltestellen ist z. B. nur in jenen Gemeinden ein Thema, in denen Handlungsbedarf besteht. Solange die regionale Ebene nicht gesetzlich verankert ist – wie in den meisten Teilräumen der Agglomeration Basel – gilt ausserdem das Prinzip der Freiwilligkeit.

Als Beispiel soll hier das Modellvorhaben “Zukunft Frenkentäler” dienen. Wie in Tabelle 1 geschildert, hat sich eine Gruppe von Gemeinden zusammengeschlossen, um einen gemeinsamen Zonenplan zu erarbeiten. Eine gemeinsame Zonenplanung ist eine regionale Zielsetzung, die den Gemeinden jedoch u. a. aufgrund des Fehlens rechtlicher Grundlagen nicht aufgezwungen werden kann. In einem ersten Schritt wurde deshalb in einer Umfrage der Bedarf und das Interesse einer gemeinsamen Zonenplanung in den Gemeinden erhoben. Nicht alle Gemeinden zeigten sich interessiert, z. B. weil sie gerade erst ihre Zonenplanung revidiert hatten. Eine ausreichende Zahl von Gemeinden stand jedoch hinter der Zielsetzung, sodass eine Projektgruppe gebildet und das Ziel der gemeinsamen Zonenplanung weiterverfolgt werden kann. Dieses Beispiel zeigt, dass es “Mut zur Lücke” braucht. Wichtig ist, dass Ziele weiterverfolgt werden – die Ausdehnung auf den optimalen Perimeter kann auch zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Das Erarbeiten und Verabschieden einer regionalen Vision hingegen ist zwingend eine regionale Aufgabe. Auch das o. g. Monitoring muss eine regionale Aufgabe sein. Hierfür braucht es eine stabile, regionale Organisation, der man die nötigen Kompetenzen zugesteht. Dies bedeutet natürlich, dass Bereitschaft besteht, kommunale Kompetenzen an die regionale Organisation ab-

zugeben. In einem ersten Schritt kann jedoch eine regionale Organisation auch erst einmal als beratendes Gremium geschaffen werden. Dieses kann den Gemeinden Projekte und deren Resultate zur Genehmigung/Verabschiedung unterbreiten (siehe Leimental und Birstal).

Längerfristig wird die Umsetzung regionaler Ziele mit einer institutionalisierten, regionalen Organisation mit eigenen Rechten und Pflichten erfolgversprechender sein. Einer regionalen Organisation sollen allerdings nur Aufgaben übertragen werden, die nur regional angegangen werden können oder wo ein Synergiepotenzial besteht resp. eine Aufgabe regional effizienter und damit für alle Gemeinden zufriedenstellender gelöst werden kann. Daher ist die etappenweise Etablierung und Stärkung der regionalen Zusammenarbeit über erste gemeinsame Projektorganisationen und beratende Gremien ein vielversprechender Weg. Es können Erfahrungen auf der regionalen Ebene gesammelt und die wirklich zwingend regional anzugehenden Aufgaben sukzessive identifiziert werden.

Der Korridor Birstal ist hier beispielsweise bereits auf einem guten Weg: Obwohl die Birstadt-Gemeinden nicht in einer offiziellen Institution in Form eines Vereins oder eines Zweckverbandes organisiert sind, weist die Zusammenarbeit eine hohe Verbindlichkeit auf und ist professionell organisiert. Münchenstein übernimmt dabei die Administration (Buchhaltung, Rechnungsführung, Inkasso sowie Einladungen und Protokolle) und Reinach einen fachlichen Service (Koordination von Stellungnahmen usw.).

5 Theoretische Abstützung?

In der Auslegeordnung wurde keine theoretische Abhandlung zum Thema Partizipation in funktionalen Räumen erarbeitet, sondern man orientierte sich an den Vorgaben des Agglomerationsprogramms und den jeweiligen Kontexten in den Korridoren. Mit den übergeordneten Planungsinstrumenten (Richtpläne, SCOT, Agglomerationsprogramme) werden in inhaltlicher Hinsicht von den Kantonen, dem RVHB, der Agglomération Saint-Louis sowie dem Bund ausreichende Grundlagen zur Verfügung gestellt, an denen sich die regionale Ebene orientieren kann und auch muss.

In organisatorischer Hinsicht ist es schwieriger, klare Vorgaben zu formulieren oder ein "Umsetzungs-Rezept" vorzugeben. Die Orientierung an bestehenden Organisationsformen aus anderen Regionen kann hilfreich sein, jedoch braucht es immer eine Anpassung an den jeweiligen regionalen Kontext. Alle Korridore sind indes mit folgenden zwei Erschwernissen der regionalen Zusammenarbeit konfrontiert:

- fehlende Ressourcen (Zeit und finanzielle Mittel)
- unterschiedliche Zuständigkeiten/Ebenen (z. B. CH: Bund, Kanton, Region, Gemeinde)

Dieser Rahmen bedingt, dass die regionale Zusammenarbeit möglichst effizient organisiert wird. Bei jeder Zielsetzung/Aufgabe gilt es, den Perimeter/Kreis der Akteure festzulegen. Idealerweise wirken nur jene Akteure bei der Erfüllung einer Aufgabe oder bei einem Projekt mit, die dazu erforderlich sind – dies jedoch über alle nötigen institutionellen Ebenen hinweg.

Für den Informationsaustausch, die Abstimmung unter den verschiedenen Projektgruppen, für die gemeinsame Ausrichtung der zukünftigen Entwicklung und das Monitoring braucht es zudem eine Plattform. Im Rahmen der Kick-off-Workshops vermittelte der von Agglo Basel für die Lancierung der Korridorprozesse mandatierte Berater und Moderator Georg Tobler (BHP Raumplan AG) unter dem Stichwort "Organisation der Zusammenarbeit" mit nachfolgender Grafik genau diese Idee (Abb. 7).

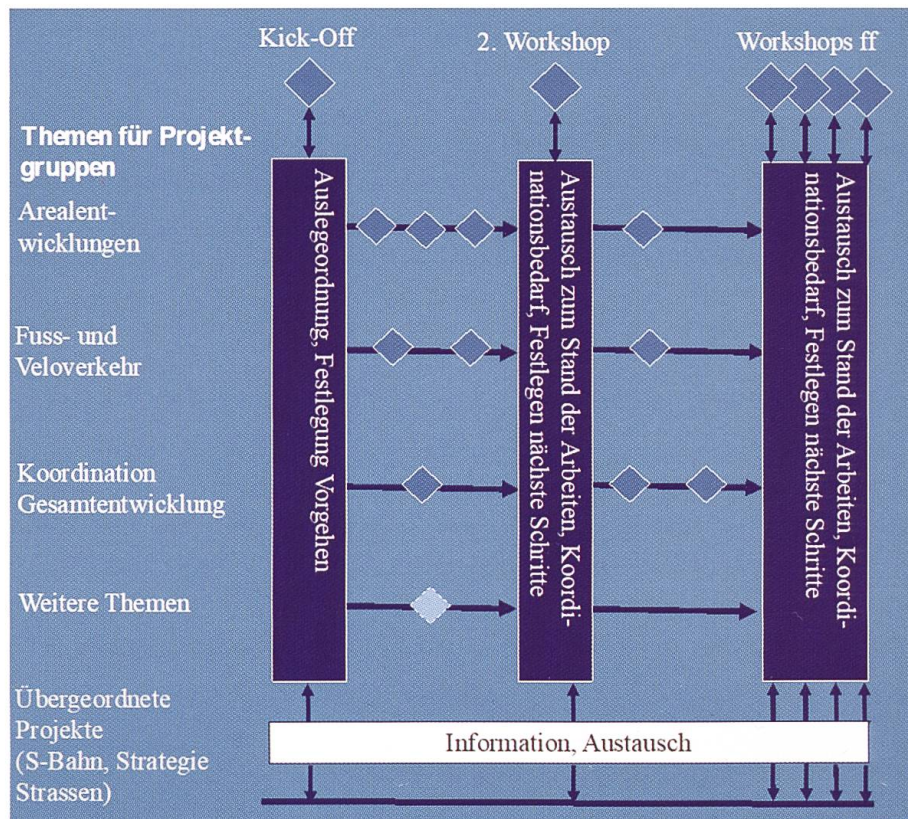


Abb. 7 Die Workshops dienen als Plattform für Austausch und Information der links aufgeführten Projektgruppen. Zwischen diesen Plattformen finden weitere Workshops innerhalb der Projektgruppen statt. Anstelle des Begriffs "Plattform" wird – angelehnt an das Wiener Modell (Freisitzer & Maurer 1987) – oft auch der Begriff "Kuppelung" verwendet. Da die Kuppelungen organisiert werden müssen, ist das Bestehen einer regionalen Organisation, z. B. in Form eines Gremiums oder Vereins, von Vorteil. Grafik: Georg Tobler, BHP Raumplan AG

6 Fazit und Ausblick

Die regionale Zusammenarbeit in der Agglomeration Basel ist lanciert, muss in den nächsten Jahren allerdings weiter gestärkt werden. Um Empfehlungen für die Verbesserung der Organisationsweise eruieren zu können, wäre der Versuch einer Verknüpfung von Theorie und Praxis z. B. mittels einer Literaturrecherche ein möglicher Ansatz. Hierfür könnte Scholl (1995) ein spannender Ausgangspunkt sein.

In inhaltlicher Hinsicht könnte das Instrument "Raumkonzept/Zukunftsbild" optimiert werden, indem die in den verschiedenen Korridoren angewendeten Vorgehensweisen zur Erarbeitung desselben miteinander verglichen würden. Die Darlegung der Vor- und Nachteile jeder Erarbeitungsart könnten im Idealfall zur Identifikation des effizientesten Weges zur Erstellung eines Zukunftsbildes/Raumkonzeptes führen.

Im Hinblick auf die Umsetzung von Raumkonzepten und der Förderung der regionalen Zusammenarbeit ist der Einbezug der Bevölkerung zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang steht das Thema Kommunikation und Mitwirkung im Vordergrund. Eine Zusammenstellung der verschiedenen Kommunikations- und Mitwirkungsformen z. B. basierend auf Erfahrungsberichten aus anderen Räumen und Literaturrecherche könnte für die Entscheidungsträger eine Hilfe sein.

Literatur

- Freisitzer K. & Maurer J. (Hrsg.) 1987. *Das Wiener Modell. Erfahrungen mit innovativer Stadtplanung – Empirische Befunde aus einem Grossprojekt*. Wien, 1–160.
- Geschäftsstelle Agglo Basel 2016. *Agglomerationsprogramm Basel, 3. Generation, Teil 1 – Hauptbericht*. Liestal, 1–379. Online verfügbar: www.agglobalbasel.org/id-3-generation.html?file=files/theme/agglobalbasel/content/dokumente/g3/Hauptbericht-D-150dpi.pdf [Eingesehen am 19.6.2017]
- Leypoldt P. 2017. Agglo Basel – Koordinationsdreh-scheibe der trinationalen Agglomeration Basel. Die Agglomerationspolitik des Bundes, das Instrument der Agglomerationsprogramme und die Trägerschaft für den Raum Basel. *Regio Basiliensis* 58(2): 97–106.
- Sandtner M. 2017. Das Zukunftsbild “Korridor+”. Eine grenzenlose Raumvision als strategische Grundlage für das Agglomerationsprogramm. *Regio Basiliensis* 58(2): 107–114.
- Scholl B. 1995. *Aktionsplanung. Zur Behandlung komplexer Schwerpunktaufgaben in der Raumplanung*. ORL-Bericht 98, Zürich, 1–274.

Internetverzeichnis

- ① www.agglobalbasel.org/id-3-generation.html?file=files/theme/agglobalbasel/content/dokumente/g3/
- ② www.zukunft-frenkentaeler.ch/

